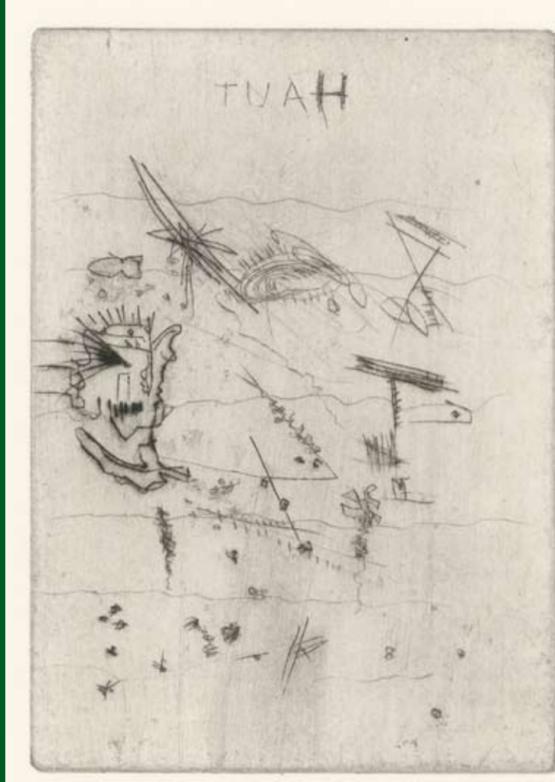


Ein maßgeblicher Teil des 1820 gegründeten Kupferstichkabinetts besteht aus privaten Schenkungen und Stiftungen von Mitgliedern oder Freunden der Universität, Künstlern oder vom preußischen Staat. Der erste große Mäzen war der Gründer des Kupferstichkabinetts, Adam Immanuel Weise (1775–1850), der seine umfangreiche Privatsammlung von ca. 1700 Blättern der Universität überlassen hat. Diese große Tradition kam in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zum Erliegen. 1937 wurde von der Bearbeiterin des Kupferstichkabinetts ironisch bemerkt: „Die Graphische Sammlung wurde dadurch um ein Blatt vermehrt, dass die Assistentin zwischen alten Beständen einen Originalstich von Pieter Soutman nach Leonardo auffand“. Zu DDR-Zeiten bestand kein Interesse an der Sammlung, die schließlich in andere Trägerschaft überging. Mit der Gründung der Kustodie wurde eine kleine Sammlung zeitgenössischer Künstler, beispielsweise von Uwe Pfeifer, Christoph Rackwitz, Dieter Gilfert und Ralph Penz angelegt. Mit der Rückübertragung des Kabinetts an die Zentrale Kustodie im Jubiläumsjahr der Universität, 1994, begann erneut die wissenschaftliche Bearbeitung und Vermehrung des Kunstbesitzes. Neben weiteren Neuerwerbungen kamen Schenkungen des emeritierten halleischen Universitätsmalers und Graphikers Ullrich Bewersdorff, des halleischen Burgkünstlers Ernst-Werner Schulze sowie des Leipziger Graphikers Wolfgang Böttcher und anderen hinzu. Mit der generösen Dedikation von Graphiken weltbekannter zeitgenössischer Künstler durch Johann Behrens erhält das Kupferstichkabinett eine bisher fehlende Aktualisierung, die vor der Wende politisch gar nicht möglich war und die gegenwärtig infolge der finanziellen Situation nur sehr begrenzt realisierbar ist. Mit der Schenkung von 100 Graphiken beziehungsweise Ölbildern, die der Mäzen je zur Hälfte an die Universität und an das Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Stiftung Moritzburg übergibt, erhält die universitäre Sammlung einen neuen Impuls zu ihrem Sammlungsprofil. Es umfasst nunmehr graphische Werke aus sieben Jahrhunderten, beginnend mit Renaissancekünstlern wie Heinrich Aldegrever (1502–1555/61), Barthel Beham (1502–1540) über so bedeutende Kupferstecher wie Hendrick Goltzius (1558–1616) und Jacques Callot (1592–1635) bis hin zu Künstlern der Moderne wie WOLS, Alberto Giacometti, Günther Uecker und Peter Doig.

Ralf-Torsten Speler



WOLS.  
Blickwechsel.  
Frauenporträt aus  
den Dreißiger Jahren,  
aus dem Nachlass  
gedruckt, 2005.  
Photographie



Titel:  
WOLS.  
HAUT – TUAH.  
Kaltadelradierung,  
ca. 1945  
Erstmals gedruckt  
von Marc Johannes,  
2000

**Ausstellungsdauer:**  
31. März – 30. April 2009

**Öffnungszeiten:**  
Dienstag – Freitag: 11.00 – 13.00 und 14.00 – 18.00 Uhr  
Sonntag: 14.00 – 18.00 Uhr · Feiertags geschlossen

**Kontakt:**  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Zentrale Kustodie – Museum universitatis  
Leiter: Dr. Ralf-Torsten Speler  
Universitätsplatz 11 · 06108 Halle  
Tel.: (0345) 55 21 733 · Fax: (0345) 55 27 162  
Mail: kustodie@uni-halle.de

Foto: (Poster) Reinhard Hentze, Halle  
Gestaltung: Lutz Grumbach, Halle · Realisation: Druckwerk, Halle

# HAUT

Über die Intimität und Verschwiegenheit der Kunst  
Werke der Jahre 1940 bis 2008  
von WOLS, Giacometti über Uecker zu Majerus und Doig



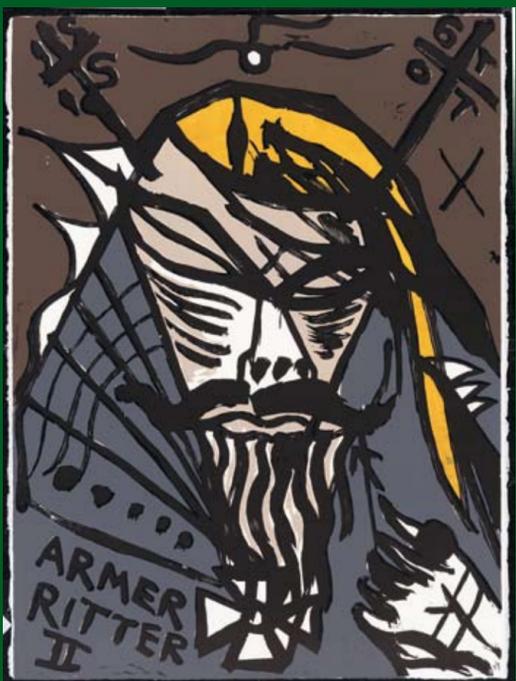
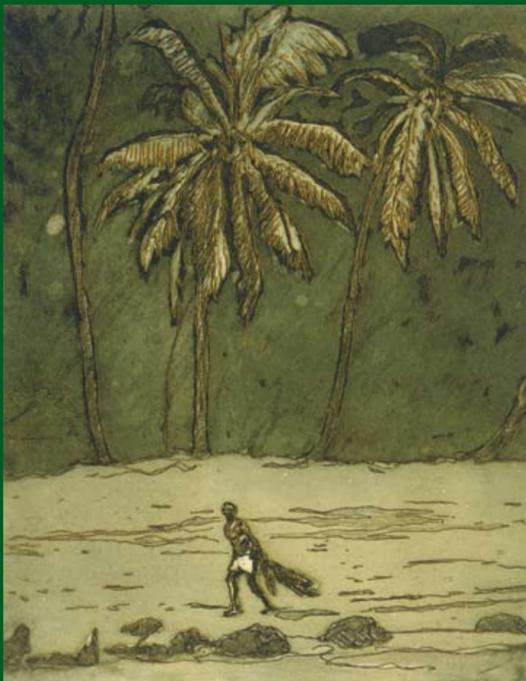
„HAUT. Über die Intimität und Verschwiegenheit der Kunst. Werke der Jahre 1940 bis 2008 von WOLS, Giacometti über Uecker zu Majerus und Doig“

In den Vierziger Jahren sitzt ein Flüchtling aus Dresden – Geiger und Photograph – traumverloren in seinem schmalen Bett in Frankreich und kratzt gewaltsam drückend und schiebend, dann wieder ganz leicht berührend seine Radiernadel in eine kleine Metallplatte, die er in seiner linken Hand hält. Isoliert in Internierungslagern, hat der surrealistische Modephotograph Alfred Otto Wolfgang Schulze, genannt WOLS, mit kleinen Kaltadelradierungen begonnen. Viele davon werden mehr als ein halbes Jahrhundert später erstmals abgezogen – als sie entstanden, waren ihre Maße für den damaligen Kunstmarkt zu klein. Auf eine der Metallplatten ritzt WOLS das Wort HAUT ... Jenes Organ, das verletzlich und durchlässig die Körper von ihrer Umwelt abgrenzt – wie eine Linie zwei Flächenräume trennt und dadurch erschafft. Taktill und optisch finden sich die Betrachter in zweifacher Weise wieder: auf der Seite der Verletzung und auf der Seite des Verletzten. Die Kratzer und Löcher, Kreise und Schleifspuren, Grate und Abplatzungen bilden Haut offensichtlich nicht ab, sondern verwirklichen das traumverlorene, bildschaffende, gleichzeitig abstrakte und figurative Traktieren der Kunsthaut durch den Radierer im Begehren nach Schönheit. Man sieht das Bild, hört das Geräusch des Kratzens auf Metall und spürt die Gewalt seiner Herstellung. Erst so vermitteln sich innere Bilder und Affekte. Die abstrakt genannte Kunst erweist sich als die konkreteste.

WOLS verkauft so gut wie nichts, aber Sartre schreibt über ihn als Existentialist. Bald werden diese Arbeiten den Beginn des Tachismus in Frankreich und des Informel in Deutschland markieren. In der proklamierten STUNDE NULL nach dem Nationalsozialismus glaubt die Kunst auf die elementarsten, möglichst archaischen Äußerungen des Menschen zurückgreifen zu müssen, um überhaupt unkompromittierte Anknüpfungen jenseits aller Historienbilder zu finden. Wenig später wird auch von den Medien die junge Kunst des Informel als Kunst des freien Westens adoptiert und dem nazistischen, aber auch dem sozialistischen Realismus entgegengesetzt. In den USA erwachsen aus den Anfängen der Emigranten und deren Wandmalereien mit Jackson Pollock und Willem de Kooning die riesigen Leinwände des action painting und des abstrakten Expressionismus. Schon in den Fünfziger Jahren sind viele Künstler der informellen „genialischen“ Gesten und individuellen Handschriften überdüssig. In den USA erbittet Rauchenberg 1953 eine Zeichnung von dem berühmten gestischen Maler de Kooning, um sie wochenlang auszuradieren (und erschafft sie dadurch neu). An die Stelle der abstrakten großen Geste tritt die Reihung vorgefundener populärer Gegenstände. In deren Anordnung und Verknüpfung wird allerdings die große Geste wieder sichtbar. In Düsseldorf nennt sich eine Künstlergruppe ZERO und bemüht sich, durch Reihung von Strukturen jede individuelle Handschrift aus ihren Arbeiten zu tilgen. Günther Uecker aus Mecklenburg-Vorpommern gehört zu ihnen. Aber trotz aller Abgrenzung erscheint in seinen Arbeiten mehr und mehr die verletzte Verletzung der kleinen Kaltadelradierungen von WOLS überführt in Übernagelungen und in große Radierungen und Prägedrucke. Auch bei ihm erweist sich die abstrakte Kunst als die konkreteste. „Poesie der Destruktion“

Walter, Wuha Zuan und Jerry Zeniuk. Noch in den jüngsten Arbeiten der Sammlung, in jeder figurativen Radierung von Peter Doig ist die Zeichensprache von WOLS, das gewaltsame und traumhaft sichere Ritzen auf Metall vernehmbar. Fremdes wird auch hier in Wiedererkanntes, Zerstörung in Versöhnung, Unverdauliches in Genuss transformiert. Der Klang meint viel mehr als die Bedeutung. Diese Sammlung von 100 Kaltadelradierungen, Graphiken und Ölbildern aus fast 70 Jahren je zur Hälfte der Universität und der Moritzburg zum Geburtstag schenken zu können, ist meinen Kindern und mir eine große Freude. Der Universität und ihren studierenden und beruflichen Mitgliedern sind diese Werke in Dankbarkeit für 20 Semester übereignet, in denen mehr als 600 Studierende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ministerinnen und Minister, Professorinnen und Professoren, Senatorinnen und Senatoren aller Fakultäten und des DFG-Sonderforschungsbereichs 580 das Fach Gesundheits- und Pflegewissenschaften neu aufbauten – ein Fach von professionsgestützter Intimität und Verschwiegenheit, das vor ziemlich genau 100 Jahren schon einmal in Mitteldeutschland – an der Leipziger Hochschule – etabliert worden war und das Jahr 1921 dort nicht überstand. Die Landesuniversität und das Landeskunstmuseum Stiftung Moritzburg, in deren Ruine Schinkel bekanntlich die Universität beheimaten wollte, sind heute zwei Parallelwelten, die sich eine Straßenbahnhaltestelle teilen. Es gibt nicht viele Städte, in denen Universität und Kunstmuseum eine solche Nähe pflegen. Der Moritzburg und ihrem Publikum ist die andere Hälfte der Sammlung übereignet in Dankbarkeit für die Mühe ohne jeden Entscheidungs- und Bewertungszwang, in der allein wir uns Krisen der Entdeckung des Neuen mit Genuss überlassen können.

Johann Behrens



fasst arte sein Werk 2004 zusammen und er selbst spricht von der „Verletzbarkeit des Menschen durch den Menschen“ als seinem Thema. Was man sieht, ist allerdings zwei- und mehrdeutiger als das Gesagte oder gar das Sagbare. Es ist die Transformation von Fremdem in Wiedererkanntes, von Unerträglichem ins Ertragene, von Zerstörung in Versöhnung, von Unverdaulichem in Genuss, wie sie die professionsgestützte Intimität und Verschwiegenheit der Kunst erlaubt. Destruktion und konkreteste Abstraktion befreien viele Künstler in den Sechziger Jahren wieder zu den Gegenständen und zu ihrer zuweilen flotten Malerei, in der sie die Errungenschaften der konkreten Abstraktion durchspielen können. Sie abstrahieren nicht mehr einen Gegenstand, wie Turner und Monet, sondern lassen die abstrakten Arbeiten in Gegenstände auslaufen, von der pop art bis hin zu den historisierend genutzten Versatzstücken der Historienschinken und zu deutschen, inzwischen moritatenseligen Gruselkabinetten, die sich geradezu klamaukhaft vortragen lassen. Nachvollziehbar wird das in einer Sammlung, die 100 Werke umfasst: von WOLS und Alberto Giacometti über Uecker zu Jonathan Meese und Peter Doig, mit Horst Antes, Dennis Bellon, Jean Charles Blais, Anna Blume und Bernhard Blume, Bernhard Johannes Blume, Peter Bömmels, Stepen Craig, Bogumil Erchner, Ayse Erkmen, Stephan Balkenhol, Werner Büttner, Hanne Darboven, Robert Filliou, Rupprecht Geiger, Dan Graham, Walter Dahn, Felix Droese, Ralph Fleck, Günther Förg, Heinz Gappmayr, Herbert Hamák, Jonas Hafner, Hubert Kiecol, Per Kirkeby, Paco Knöller, Ferdinand Kriwet, Vlado Kristl, Almir Mavignier, Michael Majerus, Heinrich Modersohn, Jonathan Meese, Albert Oehlen, Dennis Oppenheim, Norbert Prangenberg, Fred Sandback, Christian Schad, Strawwalde, Man Ray, Kiki Smith, Inga Svalva Thosdottir, Franz Erhard

1. Strawwalde (Jürgen Böttcher). Schlummernde Venus, Farboffsetdruck 1997
2. Paco Knöller o. T. Kaltadelradierung, 2005
3. Jonathan Meese. Siegfried im Turmzimmer. Da war noch eine kleine Zeit. Da war ein Waldmädchen und sprach: Nunmehr sei dies der Pakt mit dem Teufelsmädchen. Eine Mädchenschar galoppierte vorbei. Farbholzdruk, 2005
4. Peter Doig o. T. Kaltadelradierung/Aquatinta 2004
5. Peter Doig o. T. Kaltadelradierung/Aquatinta 2004
6. Michel Majerus. o. T. Mischtechnik 2002
7. Alberto Giacometti. Stampa. Lithographie 1964





Günther Uecker. Regen V. Kaltnadelradierung/Aquatinta, 1992

# HAUT

Über die Intimität und  
Verschwiegenheit der Kunst.  
Werke der Jahre 1940 bis 2008  
von WOLS, Giacometti über  
Uecker zu Majerus und Doig



Ausstellung vom 31. März bis 30. April 2009

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Zentrale Kustodie – Museum universitatis · Universitätsplatz 11 · 06108 Halle

Öffnungszeiten : Dienstag bis Freitag 11 – 13 Uhr und 14 – 18 Uhr · Sonntag 14 – 18 Uhr · Feiertags geschlossen